

Frühjahrswanderung „Frühling im Meißnervorland“

Sonntag, den 17. April 2011

Als wir auf dem Festplatz rechter Hand vor der Ortschaft Laudenbach aus unseren Autos steigen, überraschten uns Sigrid und Lothar Schlevoigt: Sie fuhren im selben Augenblick an uns vorbei, hielten an, wollten aber nicht mit uns wandern, wie ich vermutete, sondern uns lediglich begrüßen, um dann weiterzufahren zum Kirschblüten-Walking in Unterrieden. Wir hingegen schultern unsere Rucksäcke und starten am Fuße des Meißners zu unserer Frühjahrswanderung durch das westliche Meißnervorland.

Durch den Großalmeröder Stadtteil Laudenbach karren schon im Mittelalter die Fuhrleute das „Weiße Gold“ von den Soodener Sole-Siedereien bis in das Rheinland. Und viele der weiblichen Bewohner von Laudenbach verdienten sich ein Zubrot, indem sie das für die Haltbarmachung der Lebensmittel begehrte Salz von der Werra aus in die umliegenden Ortschaften trugen. Bei ihrer schweißtreibenden Arbeit benutzten sie Kötzen und legten sich Pfade an, die so genannten „Salzpfade“.

Auch wir benutzen einen der hier öfters anzutreffenden mit „S“ markierten „Salzwege“, um hinauf zum Heiligenberg-Sattel zu gelangen. Auf dem Weg nach dort liegt uns das breite Laudenbachtal zu Füßen, dahinter der mächtige Hirschberg und weiter östlich die dagegen winzig erscheinende Kuppe des Bilsteins oberhalb von Großalmerode. Noch weiter östlich qualmt ein Schlot der vor Witzenhausen liegenden Zellstofffabrik, in der Altpapier verarbeitet wird.



Um uns herum bestaunen wir die gelben Wiesen mit den Schlüsselblumen. Ein verfallenes steinernes Bauwerk am Weg erinnert an die ehemalige „Rutsche“, auf der die Braunkohle aus dem Friedrichsstollen oben bei Bransrode mit einer Bremsbahn zu

Tal gebracht werden sollte. Ihre Erbauer erhofften sich, als sie 1871 mit dem Bau begannen, einen ökonomischen Weitertransport ihrer Kohle mit der in der Planung befindlichen neuen Gelstertalbahn. Doch die Investition war für die Katz, weil sich der Bau der Eisenbahn um Jahrzehnte verzögerte und zudem die Gleise am gegenseitigen Hang verlegt werden sollten, was eine zusätzliche Transporteinrichtung notwendig gemacht hätte. So musste die Bremsbahn wenige Jahre nach ihrer Erbauung wieder abgerissen werden. Stattdessen entstand eine Kettenbahn zum Bahnhof in Laudenbach, nachdem die Gelstertalbahn endlich 1925 ihren Betrieb aufnahm.

Wir genehmigen uns im Heiligenberg-Sattel eine kurze Verschnaufpause, bevor wir uns auf den Weg über das „Bühlchen“ machen. Inzwischen beginnt sich die Wolkendecke zu lichten, die ersten Sonnenstrahlen empfinden wir als wohltuend.



Auf der Hochfläche mit ihrer weiten Rundumsicht fühlen wir uns wie im Hochgebirge. Noch ist es jahreszeitlich zu früh, um die hier wachsenden Orchideen zu bewundern.



Vorbei an der Ortschaft Weißenbach erwartet uns wieder ein Anstieg hinauf auf die Hässelkuppe. Dort wollen wir die seit geraumer Zeit herbeigesehnte Rast machen.

Späte Frühstücksrast an der Hässelkuppe

Beim Abstieg hinab nach Trubenhausen in das Gelstertal gelangen wir zur „Roßtrappe“, die wie ihr bekannter Namensvetter im Bodetal am steilen Muschelkalkhang eine herrliche Aussicht bietet.



Tief unten liegt die Ortschaft Hundelshausen, im Hintergrund der Schlot der Witzenhäuser Zellstofffabrik.

Eigentlich will ich direkt hinunter nach Trubenhausen, folge aber dem mit „17“ markierten Weg, der uns nach einem

Anstieg auf einen schmalen Bergrücken führt, an dessen steilem Ende einst die Gelsterburg stand. Sie soll die Stammburg der Ritter von Hundelshausen gewesen sein. Weil uns der an den Resten der Gelsterburg vorbei führende Eselspfad nicht nach Trubenhausen geführt hätte, muss ich meinen Mitwanderern ein wegloses steiles Stück hinab auf die Durchgangswanderstrecke „X4“ zumuten.

In Trubenhausen, an der durch den Ort führenden B451, erkennen uns die Insassen eines vorbeifahrenden Autos, halten an und begrüßen uns. Die Frauen in dem Auto kommen vom Kirschblüten-Walking und befinden sich auf der Heimfahrt nach Melsungen.

Wir hingegen haben gerade mal erst die Hälfte unseres Tagespensums zurückgelegt und vor uns steigt der Wanderweg in Richtung Großalmerode erneut langandauernd empor. Eine Schutzhütte oben am Waldrand soll uns für die Mühen des Aufstiegs belohnen. Doch unsere Sehnsucht nach der damit verbundenen Ruhepause wird leider enttäuscht: Die in der Wanderkarte eingezeichnete Hütte ist in der realen Welt nicht aufzufinden.

Stattdessen finden wir auf einer Wiese einen in etwa gleichwertigen Ersatz und zugleich die Möglichkeit in der Liegestellung einen Mittagsschlaf abzuhalten.



Späte Mittagsrast mit Blick auf den Meißner.

Von unserem Lagerplatz aus können wir gut den Verlauf unseres weiteren Wanderwegs einsehen: Durch den im Bahndamm der ehemaligen Gelstertalbahn befindlichen Viadukt

hindurch, hinauf auf den Bergrücken im Vordergrund und auf diesem ansteigend in Richtung Laudенbach.

Bei der ehemaligen Erbs-Mühle überqueren wir die B451, auf der an diesem Sonntag viel und schneller Autoverkehr herrscht. Bald danach haben wir auch schon den Viadukt erreicht, den wir von unserem Lagerplatz gesehen hatten. Nach dessen Durchquerung müssen wir erneut kräftig ansteigen, bis uns oben der weite Blick in das Laudенbachtal und auf Uengsterode für den Anstieg entschädigt. Entlang des Bergrückens bringt uns ein Fahrweg allmählich unserem Endziel näher, denn längst hatte ich für mich beschlossen, nicht mehr hinauf nach Epterode und zum Exberg zu wandern, sondern auf halbem Weg dorthin nach Laudенbach abzusteigen. Damit aber Reinhard Micke das seiner Frau gegebene

Versprechen, mit ihr in der Exberg-Hütte Kaffee und Kuchen zu verzehren, einhalten konnte, gebe ich bekannt, am Ende unserer Wanderung mit unseren Autos zu der Hütte fahren zu wollen. Das wird von freudig akzeptiert.



Ab hier geht's nur noch bergab!

Beflügelt von den Erwartungen, die die Exberg-Hütte in jedem von uns auslöste, kommen wir um 16.45 Uhr nach 19 gewanderten Kilometern bei unseren Autos an und sind um 17 Uhr in der Hütte. Dann der Schock: Es gibt keinen Kuchen mehr, den haben die vielen Tagesgäste längst gegessen. Pech gehabt.



In der Exberg-Hütte herrscht bei allen eine gelöste Stimmung trotz der langen Gesichter bei der Nachricht, dass es keinen Kuchen mehr gibt.



Am Ende des Tages sind alle, wenn auch ein wenig müde, mit der Wanderung durch die frühlings-erwachende Landschaft mit sich und der Welt zufrieden.

Horst Diele